



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1895

44. Steinfurth

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82594)

selbst ist rechteckig und von eingehauenen, noch gothisirenden scharfen Rillen, resp. Stäben eingefasst; der Sturz enthält diese Rillen in Stichbogenform. Die Ecken des Gewändes sind gekehlt; letzteres ist mit zwei Rosetten l. u. r. verziert. Von zwei schiesschartenartigen Oeffnungen befindet die eine sich innerhalb, die andere ausserhalb der Portalnische. Ueber diesem ehemaligen Haupteingang sind innerhalb einer Umrahmung aus Pilasterformen, die ein Gesims tragen, zwei Wappen aus Sandstein angebracht, deren Zugehörigkeit durch die über ihnen angebrachte deutsche Inschrift: **Diez Rosenbach und Walburgi(s) von Karsbach**, sich erklärt. Die hier angebrachte Jahreszahl 1592 dürfte die der Erbauung des Schlosses sein. Der ehemalige Schlossgraben ist ausgefüllt.

Der hohe Bau trägt trotz seiner Schlichtheit den Charakter herrschaftlicher Würde.

Einige alte Keller sind in dem Gestein des dem Dorfe gegenüberliegenden Berges ausgehöhlt, unter diesen zwei mit den Jahreszahlen 1571 und 1602 auf den steinernen Stürzen des Eingangs.

Durch den Gemeindewald zieht der Pfahlgraben.



XLIV. STEINFURTH,

im Mittelalter *Steinfurte* genannt, ein Pfarrdorf, liegt nördlich von Friedberg an der Wetter und kommt zuerst in einer Schenkungsurkunde König Konrad's I. an die Kirche zu Weilburg, die wahrscheinlich aus dem Jahre 914 stammt, vor.¹⁾ 1311 trugen zwei Brüder Löw, Erwin und Gieselbert, ihre Hälfte der Gerichtsbarkeit Mainz zu Lehen auf. Später schlossen sich die Löw von Steinfurth mit dem ganzen Dorfe der Reichsritterschaft an.²⁾

Die Kirche zu Steinfurth war eine Tochterkirche der auf dem Johannisberg bei Nauheim gelegenen und hatte ausser dem Marienaltare noch zwei andere Altäre.³⁾

Nur die Kirche des Ortes⁴⁾ bietet noch Beachtenswerthes (Fig. 167 u. 168). Sie hat einen gothischen Chor mit fünf Seiten des Achtecks, mit Strebepfeilern an den Ecken und zweitheiligen Maasswerkfenstern, deren Bogenfeld ein Vierpass ausfüllt. Die Fenster haben Steinmetzzeichen. Die Rippen des spätgothischen Putzgewölbes im Chore sind doppelt gekehlt; von den Schlusssteinen trägt einer die Jahreszahl 1518, ein anderer das Löw'sche Wappen.

Pfarrkirche

Das Langhaus hat eine flache Decke und öffnet sich nach dem Chore mit einem Korbbogen. Der vor der Westseite stehende viereckige, wie das Langhaus verputzte Thurm hat an den Ecken Quadern und ein Spitzbogenportal mit

1) Schmidt a. a. O. Bd. II. S. 177; Landau a. a. O. S. 44; Orig. Guelf. IV. 284.

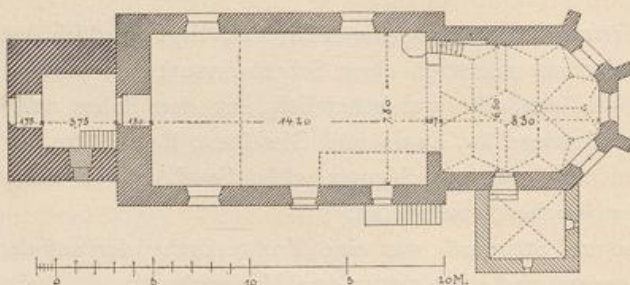
2) Landau a. a. O. S. 52 und 53.

3) Würdtwein a. a. O. S. 46.

4) Eine Abbildung von Steinfurth findet sich in Meissner, *Sciographia Cosm.* Nürnberg. 1637.



Fig. 167. Steinfurth. Ansicht der Kirche.



M. = 1:400

Fig. 168. Steinfurth. Grundriss der Kirche.

T 7 ^ † · 1 · 8 · 9 · 0 ·

Steinmetzzeichen und Jahreszahl.

der Jahreszahl 1.8.9.0 mit einer Kehle zwischen zwei Schrägen, die an den senkrechten Wandungen zu einer einfachen Schräge ausläuft. Ein gothisches Gesims, gleichfalls eine Kehle zwischen Schrägen, läuft um den Thurm, der als Glockenstube einen vierseitigen beschieferten Aufbau aus Holz hat; dieser ist mit einem

achteckigen Aufsätze und einem Zwiebeldache bekrönt. Ueber dem Chore steigt ein achteckiger Dachreiter empor. Ein spitzbogiges Portal mit gekehlter Wandung befindet sich auch in der Südmauer neben der Sakristei. Letztere liegt etwas höher als der Fussboden der Kirche und die von dem Chore aus in die Sakristei führende Thüröffnung ist mit Hohlkehle und Birnstab profilirt; letzterer überschneidet sich an der Spitze.

Von den alten Grabsteinen der Kirche stammt der älteste aus der ehemaligen Burgkirche zu Friedberg; er trägt das Löw'sche und Muschenheim'sche Wappen und in gothischen Minuskeln die Umschrift: **anno · dni · M cccc x · l · v · ii · off · dingstag · nach · sant · niclaß · tag · starb · der · streng · here · eberhart · lebe · von · steinfurt · ritter · burgman · den · got · gnade · ame.** Dieser Stein ist vor der Südmauer des Chores aufgerichtet.

In dem hintersten Theile des Chores stehen vor der Mauer zwei Grabsteine mit den Gestalten der Verstorbenen in Relief. Der älteste zeigt uns einen Ritter in voller Rüstung mit seitlich gewendetem Kopfe, der die Linke an das Schwert gelegt hat und in der Rechten einen Streithammer führt. Die Umschrift dieser recht guten handwerklichen Arbeit lautet in deutscher Schrift: **Anno. dni. 1560. den 6. Augusti. starb der edel und ehrnfest Conradt Lewe von Steinvordt welcher Selen Got genedig und barmherzig sei. Amen.** Oben sind 2, unten 5 Wappen angebracht. Der zweite Grabstein zeigt einen Ritter im Panzer mit Schwert und Dolch und mit Halskrause, der die Hände vor der Brust aneinander gelegt hat. Das Gesicht ist en face, die Beine seitlich gestellt. Der Stein trägt das Loew'sche und Riedesel'sche Wappen und in lateinischen Buchstaben die Umschrift: **Anno 1590 den 21. Octobris verschyd der edel vnd ehrnvest Johan Lewe zu Steinfurt seins Alters. 44.** Der Grabstein trägt das Steinmetzzeichen:



Im Langhause unter der Kanzel ist auf einem Grabsteine eine Frau in Relief dargestellt. Sie trägt einen pelzverbrämten Mantel, hohe Krause, eine Haube mit langen, vorn herabfallenden Bändern, ist mit Kette und Kreuz geschmückt und hat die Hände vor sich gefaltet. Ueber ihr sind vier Wappen auf dem Stein angebracht. Die Umschrift in deutschen Buchstaben belehrt uns, dass es einer Frau Clara Löw, geborenen von Buchess, die im Jahre 1537 starb, angehört. Von besonderem Kunstwerthe ist der Stein nicht.

Ein Denkmal des späten Barockstils ist im Schiffe der Kirche vor der nördlichen Mauer errichtet worden. Dasselbe besteht aus einem auf hohen Konsolen stehenden Sarkophage in Hochrelief, der von einem Barockrahmen mit Voluten und zwei Putten eingefasst wird. In dem Felde unter dem Sarkophag gruppieren sich um das Löw'sche Wappen Kriegstrophäen aus Bronze. Ueber dem Sarkophag ist das letztere noch einmal angebracht; oben schliesst das Denkmal mit einer Pyramide in Relief, neben der ein grosser schwebender, mit einem Gewande angethaner und mit einer Posaune ausgerüsteter Engel und drei geflügelte Genien schweben, die zugleich das in Relief aus Bronze hergestellte Brustbild des Verstorbenen umgeben. Ein Kranich, das Wappenthier der Familie Löw, bildet die oberste Bekrönung. Das Denkmal ist recht flott und sicher ausgeführt. Die in

deutschen Buchstaben hergestellte Inschrift lautet: Dem | Reichs frei hoch Wohlgebo-
borenen Herrn | Herrn Georg Philipp Löw von und zu Steinfurth | mit Herrn zu Flor-
stad Staden Stamheim und | Strasheim etc. Sr Hochfürstlich Durchlaucht des | Regie-
renden Herzogs zu Mecklenburg-Schwerin hoch | betrauten geheimsten Raths Ober-
hoff-Marschalls und | Kammerpräsidentens. geb. 4. Febr. 1667. | gest. 6. Martii. 1712.
Zu diesem Denkmal gehörte ein noch vorhandenes, aus Marmor angefertigtes Bild
des Todes in Gestalt eines Skeletts, welches den Deckel des Sarkophags zudrückte.

Die biblischen Malereien in Oel an der Brüstung der Emporen sind hand-
werkliche Arbeiten.

Von den beiden Glocken ist die grössere aus dem vorigen Jahrhundert. Sie
trägt oben die Umschrift: *Gos mich Johann Andreas Henschel in Giessen 1722*,
unten: *Johann Christian Kürstein vero prefectura hic loci perfungerentur cum
Johann Henrich officio pastoralis.*

Auf der einen Seite trägt die Glocke das Löw'sche Wappen, auf der andern
die Aufschrift: ¹⁾

In Dei trinitus honore

Campane haecce

*Sumptibus perillustris et excellentissimi Domini Philippi Georgii
de Löw serenissimi Ducis Mecklenburgensis de Schwerin ante hac consi-
larii intimi supremi aulae mareschalli atque praesidis et directoris camerae
nunc beatissimi hereditarii in Steinfurt, Staden et Strasheim ad sacrum
usum donata atque per illustres dominos fratres Lotharium Franciscum
et Augustinum Henricum Leopoldum de Löw ultima beati voluntas in
effectum deducta est Anno orbis redenti 1722.*



XLV. TRAIS-MÜNZENBERG

DORF, kaum eine halbe Wegestunde nordöstlich von Münzenberg an der
Wetter gelegen, wird schon 788 als *villa Treise super fluvio Wet-
dereiba*, 793,²⁾ 878 und 930³⁾ als *Treise* und *Treisa*, 1323 als
Dreyse prope Müntzenberg,⁴⁾ 1324 als *Dreysze*,⁵⁾ 1374 wiederum
als *Treyse*⁶⁾ erwähnt. Das Dreisinthor in Münzenberg kommt urkundlich bereits
1284 vor.⁷⁾ Den Zusatz Münzenberg erhielt der Ort zur Unterscheidung von andern
Orten gleichen Namens.

Eine von Friedberg aus durch das Wölfersheimer und Wohnbacher Gebiet
in der Richtung nach Arnsburg zu laufende, noch heute benutzte Römerstrasse,
»die hohe Strasse«, oder auch die »steinerne Strasse«, geht durch den Ort. Spuren
einer römischen Niederlassung sind uns hier jedoch nicht bekannt; nur lassen die

¹⁾ Mitgetheilt von Schäfer im Arch., Bd. XV. S. 519.
dass Hidiwart in Wettereiba in Dreisere marca eine Schenkung an Lorsch macht.

S. 313.

⁴⁾ Würdtwein, Dioeces. Mog. III, 88. LXI.

⁶⁾ Ebds. S. 73.

⁷⁾ Vgl. unter »Münzenberg«.

²⁾ Trad. Lauresh. Nr. 2984; Nr. 3760 berichtet,

³⁾ Dronke, Cod. dipl. Ful-

⁵⁾ Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba. S. 72.